

BIBELFERNKURS

Kennst du die Bibel?



Das Glückliche Heim

15

Glücklich und fröhlich

Dem Christen ist es nicht nur erlaubt, sondern sogar geboten glücklich und fröhlich zu sein. (1. Thess. 5, 16; Phil. 4, 4.) Er ist nicht nur freudig aufgrund der Hoffnung, die er im Glauben hat, sondern auch deshalb, weil alle seine Angelegenheiten geordnet sind. Er weiß um die Gesetzmäßigkeit des Glücks, das nicht im Genuß, sondern im Dienst erlangt wird.

„Ein Glück, das aus selbstsüchtigen Beweggründen erjagt wird und außerhalb des Weges der Pflicht liegt, ist unbeständig, launisch und vergänglich; es schwindet bald und hinterläßt Einsamkeit und Schmerz im Herzen. Im Dienste Gottes aber ist Freude und volles Genüge; ein Christ wandelt nicht auf ungewissen Pfaden, er ist nicht nutzlosen Kümernissen und Enttäuschungen unterworfen. Wenn uns die Freuden dieses Lebens versagt sind, so können wir doch desto freudiger auf das zukünftige Leben harren.“ (Der Weg zu Christo, S. 164.)

„**Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei.**“ (1. Mose 2, 18.) Gott selbst ist es, der diese Feststellung machte.

„Gott veranstaltete die erste Hochzeitsfeier. So hat diese Einrichtung den Schöpfer des Weltalls zu ihrem Urheber. Die Ehe soll ehrlich gehalten werden; sie war eine der ersten Gaben, die Gott **dem** Menschen verlieh, und ist eine der beiden Einrichtungen, welche Adam nach dem Sündenfall mit sich über die Schwellen des Paradieses nahm. Wenn die göttlichen Grundsätze in diesem Verhältnis anerkannt und befolgt werden, so ist die Ehe ein Segen; sie bewahrt die Reinheit und Glückseligkeit des Menschengeschlechts, befriedigt die gesellschaftlichen Bedürfnisse **des** Menschen und erhöht seine leibliche, geistige und sittliche Natur.“ (Patriarchen und Propheten, S. 35.)

„Die Familienbande sind die innigsten, zartesten und heiligsten auf Erden. Sie waren dem Menschen **zum** Segen bestimmt. Und sie sind auch ein Segen überall da, wo man die Ehe verständig, in der Furcht Gottes und unter der

erforderlichen Rücksicht auf ihre Anforderungen eingeht.“ (Ruf an die Jugend, 5, 275.)

Wird die Ehe unter falschen Voraussetzungen oder mit einem ungeeigneten Partner geschlossen, so kann sie zu einer Quelle lebenslangen Leides und Zankes werden. Eine Ehe mit Ungläubigen verbietet die Bibel. (5. Mose 7, 3, 4; 2. Kor. 6, 14; Jak. 4, 4.) Besteht aber eine Ehe mit einem ungläubigen Partner, so soll sich der Gläubige nicht scheiden lassen. (1. Kor. 7, 13.)

„Die Liebe ist göttlichen Ursprungs. Sie ist nicht unvernünftig und auch nicht blind. Sie ist rein und heilig. Aber die Leidenschaft des natürlichen Herzens ist etwas ganz anderes. Während wahre Liebe ihre Pläne mit dem Herrn macht und in voller Harmonie mit dem Geist Gottes handelt, ist die Leidenschaft eigensinnig, hastig, unvernünftig, trotzig und schrankenlos und vergöttert den auserwählten Menschen.“ (Ruf an die Jugend, S. 291.)

Der weise Salomo sagte: „**Wer eine Ehefrau gefunden hat, der hat etwas Gutes gefunden und Wohlgefallen erlangt vom Herrn.**“ (Sprüche 18, 22.) Haben die Partner ihre Wahl getroffen und die Ehe geschlossen, so ist es die Pflicht beider, die gegenseitige Achtung und Liebe zu bewahren. (Epheser 5, 22–25.) Die Ehe soll nicht wie bei so vielen das Grab der Liebe, sondern vielmehr ihr Anfang sein. Gegenseitige Rücksichtnahme und das Eingehen auf die Wünsche des Partners sind erforderlich. Wir müssen Verständnis für das Verhalten und Geduld für die Schwächen des anderen aufbringen. Mann und Frau müssen sich in der Ehe harmonisch entfalten können. Keiner darf den anderen bevormunden oder gar beherrschen. Jeder muß eine selbständige Persönlichkeit bleiben. Wo jeder in christlicher Verantwortung sein Bestes gibt, wird eine glückliche Ehe sein.

Treue

Liebe ohne Treue ist Betrug. Sowohl am Partner als auch an Gott, der die Ehe durch sein Gebot schützt. (z. Mose 20, 14.) Sogenannte freie Liebe, Partnerwechsel, Dreiecksehen, Gruppensex, voreheliche und außereheliche Intimbeziehungen, oder was der lange Katalog dem Aufgeklärten sonst noch zu

bieten hat, ist doch nichts weiter als das Merkmal einer dekadenten Gesellschaft. Ganz zu schweigen von **den** vielen Abnormitäten. Aber auch in **einer** moralisch entgleisten Zeit gelten dem Nachfolger Jesu die Maßstäbe seines Meisters.

„Ihr habt gehört, daß gesagt ist: ‚Du sollst nicht ehebrechen.‘ Ich aber sage euch: Wer eine Frau ansieht, ihrer zu begehren, der hat schon die Ehe gebrochen in seinem Herzen.“ (Matth. 5, 27-28.)

Wenn jemand meint, dieses Gebot würde sein Glück einengen, der muß sich sagen lassen, daß er von wirklichem Glück nichts weiß oder dazu gar nicht mehr fähig ist.

Wenn von den Ehepartnern die biblischen Grundsätze befolgt werden, so wird auch keiner an Ehescheidung denken, jene Seuche, die so viel Unglück, Leid und Kummer bringt. Vor allem über Kinder, die davon betroffen werden. Auch dieses Problem kannte der Herr und zeigte, was recht ist. Auf eine entsprechende Frage antwortete Christus:

„Habt ihr nicht gelesen, daß der im Anfang den Menschen geschaffen hat, schuf sie als Mann und Weib und sprach: ‚Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und an seinem Weibe hangen, und werden die zwei ein Fleisch sein? So sind sie nun nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.‘ Da sprachen sie: Warum hat dann Mose geboten, einen Scheidebrief zu geben, wenn man sich scheidet? Er sprach zu ihnen: Mose hat euch erlaubt, euch zu scheiden von euren Frauen, um eures Herzens Härte willen; von Anfang an aber ist's nicht so gewesen. Ich aber sage euch: Wer sich von seiner Frau scheidet, es sei denn um der Hurerei willen, und freit eine andere, der bricht die Ehe.“ (Matth. 19, 4-9.)

Kinder

Wie alles, was Gott geschaffen hat, dient auch die Ehe nicht dem Selbstzweck. Sie **dient** der Erhaltung und Fortpflanzung des Menschengeschlechts. Das **höchste Glück** der Frau ist die Mutterschaft. Der Stolz des Vaters **ein wohl-**

geratener Sohn. Doch das ist nicht das Ergebnis des Zufalls. Das Vorbild der Eltern übt die größte Macht auf das Kind aus. Das Vorbild allein ist aber nicht ausreichend. Erzieherische Maßnahmen sind notwendig.

„Torheit steckt dem Knaben im Herzen; aber die Rute der Zucht treibt sie ihm aus.“ (Spr. 22, 15.)

„Züchtige deinen Sohn, so wird er dir Freude machen und deine Seele erquickten.“ (Spr. 29, 17, siehe auch Spr. 22, 6.)

Würden die Eltern diese Lehren aus Gottes Wort beachten, so könnten sie sich manchen Kummer ersparen. Die Gesellschaft hätte Menschen, die Selbstbeherrschung besitzen, die nicht nur im Aufruhr und Terror ihre Befriedigung finden.

„Es gibt keinen größeren Fluch für eine Familie, als wenn man die Kinder ihren Willen haben läßt. Wenn Eltern jeden Wunsch ihrer Kinder berücksichtigen und ihnen das gewähren, wovon sie wissen, daß es nicht zu ihrem Guten ist, verlieren die Kinder bald alle Achtung vor der Autorität Gottes oder vor den Menschen, und Satan verfügt über sie nach seinem Willen. Der Einfluß einer unordentlichen Familie ist ein weitreichender und wirkt verderblich auf die ganze menschliche Gesellschaft. Er schwillt zu einem Strome von übel an, unter welchem Familien, Gemeinden und Regierungen zu leiden haben.“ (Patriarchen und Propheten, S. 584.)

Eltern werden aber auch vor tyrannischer Härte ihren Kindern gegenüber gewarnt.

„Ihr Eltern, behandelt eure Kinder nicht so, daß sie widerspenstig werden! Vielmehr sollt ihr sie in christlicher Ordnung erziehen und zum Guten anhalten.“ (Epheser 6, 4, NT im heutigen Deutsch.)

Christus selbst ist ein Beispiel für den Umgang mit Kindern. Er behandelte sie als vollberechtigte Glieder seines Reiches. (Matth. 19, 13–15; Matth. 18, 2–5.) Die Familie ist die kleinste Zelle der Gesellschaft. Aus ihr werden Staat und Kirche aufgebaut. Ist diese kleinste Zelle krank, so müssen es auch die aus ihr aufgebauten Institutionen sein. Somit ist ein glückliches Heim nicht nur eine angenehme Lebensbereicherung, eine Kraftquelle für die Anfechtun-

gen und den Kampf des Alltags. Ein glückliches Heim sind wir unseren Kindern und der Welt schuldig. Daraus sollen Menschen hervorgehen, die in körperlicher und seelischer Gesundheit am Bau der menschlichen Gesellschaft und der Gemeinde Gottes teilhaben.

Die Liebe — und wir

Die Liebe ist geduldig, und uns reißt ständig der Geduldsfaden.

Die Liebe erhitzt sich nicht, und wir geraten so schnell in Zorn.

Die ***Liebe prahlt nicht, und wir leben*** vom Angeben.

Die Liebe denkt ***nickt an sich, und wir kreisen immer um uns selbst.***

Die ***Liebe*** ist nicht ***empfindlich, und wir schnappen hörbar ein.***

Die Liebe führt nicht Buch über erlittenes Unrecht, aber unser sonst so vergessliches Gedächtnis ist ***darin*** fabelhaft.

Die Liebe glaubt alles und ***gibt den anderen nicht auf, und wir lassen ihn*** fallen.

Die Liebe duldet alles, und wir lassen nichts auf ***uns sitzen.***

Die Liebe ist mit keinem fertig und kommt nie zu Ende, und wir machen so schnell Schluß.